

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 38 (1948)
Heft: 18

Artikel: Das Schloss Palombes [Schluss]
Autor: Le Maire, Eveline
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-639993>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DAS SCHLOSS PALOMBES

Der dritte Brief war die Antwort auf den seinen, den er am Tage nach der Zusammenkunft mit Françoise geschrieben hatte. Es war ein Notschrei gewesen und er fand ein Echo in ihrem Herzen.

"Du weisst, dass meine Freundschaft immer um Dich ist; sei mutig, Liebster, ich bete für Dich. Fasse keinen Entschluss unter dem Eindruck des Schmerzes, warte ein wenig. Die Vorsehung hat Dich noch nie vergessen. Wenn sie Dich wieder zu uns zurückführt, so findest Du ein Herz, das Dir treu geblieben ist."

Dann hatte er eine Zeitlang nicht mehr den Mut gefunden, an Lisbeth zu schreiben. Wie musste sie sich gequält haben! Dann hatte er ihr kurz seine Rückkehr und Uebnahme der Fabrik mitgeteilt. Der Name Françoise erschien in keinem Briefe mehr. Auf diese kurze Mitteilung hatte nun eben der Briefträger die Antwort gebracht. Hubert konnte nicht ahnen, mit welchem Heroismus diese Antwort geschrieben war. "Ich danke Gott, dass er Dir diesen Ausweg zeigte. Die Aufgabe, die Deiner wartet, wird Dir zum Segen werden und Deine Wunden heilen. Werde ein Meister, Hubert, ein Meister, der sieghaft alle Hindernisse überwindet. Ich wünsche Dir aus vollem Herzen Glück und Erfolg. Denk hie und da noch an mich, Dein Glück ist mir das Höchste."

"Mein lieber Freund, Sie sind in den Wolken; kehren Sie einen Augenblick zur Erde zurück und geben Sie mir ein paar Minuten Gehör. Ich habe eine Anfrage, die scheint mir seriös und der Mühe wert zu prüfen. Die Bilder gefallen, das Land gefällt... Nur der Preis! Wenn Sie ihn etwas niedriger ansetzen könnten, würde man zur Besichtigung kommen."

"Wieviel hatten Sie verlangt?"

"Ein wenig mehr als Sie bezahlt hatten."

"Die Besetzung hat nicht an Wert gewonnen in der Zeit", antwortete Hubert. "Wenn Ihr Käufer seriös ist, bin ich mit einem Abschlag einverstanden."

Das Schloss gefiel dem Liebhaber, er hatte es besichtigt. Es handelte sich um einen Wohltätigkeitsmäzen, der in einer gesunden, ruhigen Gegend ein Heim für schwächliche Kinder von intellektuellen errichten wollte. Es musste geräumig, hell sein, einen Park mit Tannen haben, und das alles bot das Schloss Palombes.

Herr Forbes war nicht ganz einverstanden gewesen mit dem grossen Ablass, den Hubert von der Verkaufssumme gewährte. Das war kein gutes Geschäft.

"Schlechtes Geschäft, aber gute Tat", tröstete ihn Hubert. "Wo könnte ich eine bessere Verwendung für das verwünschte Schloss finden, da Françoise davon nichts wissen will."

Roman von
Eveline Le Maire

Übersetzt von
A. Erismann

Schluss

23. Kapitel

Die Porzellanfabrik ist ein Bienenkorb, alles summt durcheinander, und der Honig dieser Gewerbsamkeit wird weiter verwendet zum weiteren Ausbau des Geschäfts. Die Venezuelageschichte ist glänzend gelungen unter dem "richtigen" Patron, wie die Arbeiter sagen, so dass Herr Pommier schon bald sein Kapital herausziehen und zu seiner launenhaften Gattin zurückkehren kann. Hubert hat von der Villa wieder Besitz ergriffen.

Er denkt nicht an die Zukunft, er lebt in der Gegenwart, gleichgültig, ob er nun hier oder woanders war. Hier ist er wenigstens nützlich. Er denkt mit Angst an die Rückkehr nach Kanada. Lisbeth ist nicht die Frau, die man aus Enttäuschung heiratet. Wenn er sie aber wieder sehen würde, wäre er imstande, es doch zu tun, und das wäre eine Gemeinheit.

Vom Schloss wird nicht gesprochen, aber Hubert kann sich den Bemerkungen Eugénies doch nicht ganz verschliessen. "Der Park wird gerodet, die Arbeiter bessern das Dach aus, der Weiher wird geputzt..."

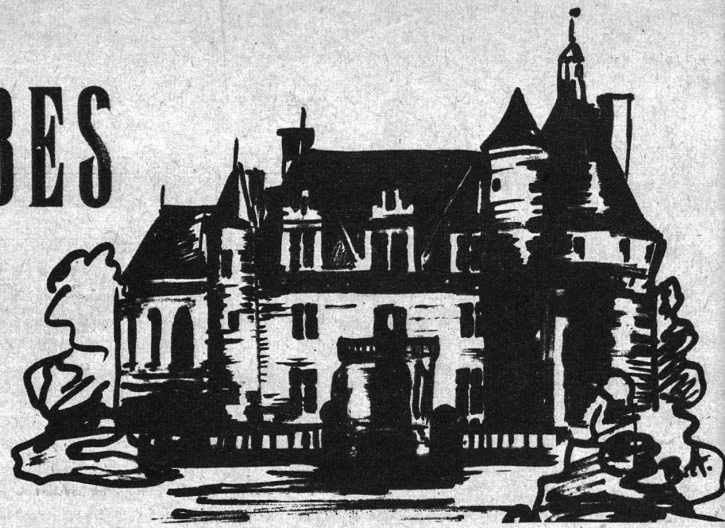
Er hört zerstreut zu; nur eines interessiert ihn, er hat den neuen Besitzer bitten lassen, die unterirdische Kapelle unangetastet zu lassen. Der Mäzen hat sich gefreut darüber und dem Wunsch entsprochen.

Die Villa liegt in der Frühlingsblütenpracht. Frau Pommier hatte noch Gartenbeete und Wege anlegen lassen, im Rasen stand eine mächtige Magnolie, der Flieder blüht üppig und weckt Erinnerungen. Grenet ist weggefahren zu seiner Braut; er hat jetzt, dank seiner besseren Situation, den Mut gefunden, das Mädchen zu fragen, das jahrelang auf ihn gewartet hatte.

"Bleiben Sie über Pfingsten da?" hatte er den Patron gefragt.

"Wo sollte ich hin? Kanada ist weit!"

So blieb er zuhause und Eugénie verwöhnte ihn. Sie hat erraten; dass ihn ein geheimer Kummer bedrückt. Sie macht sich ihre Gedanken auch an diesem Pfingstmorgen, als sie ihn fortgehen sieht zur Messe. Er geht zu Fuss, das Wetter ist so schön. Mit blosser Kopfe zu wandern in der schönen Natur an diesem Pfingstmorgen, ob da nicht auch für ihn ein wenig Freude kommt?



Er tritt in die Kirche, die Sonne blendet ihn. Ist das eine Täuschung? Er sieht im herrschaftlichen Stuhl eine Gestalt, einen blossen Kopf - Françoise! Warum nur ist ihm nie der Gedanke gekommen, dass sie einmal hieher kommen könnte, wo doch ihr einziges Besitztum auf der Welt, das "Grüne Haus", hier ist?

Aller Augen sind auf diese herrschaftliche Bank gerichtet, wo die letzte Palombères, ins Gebet versunken, kniet. Hubert zwingt sich, nicht hinzusehen, und doch kann er nicht anders. Die Messe ist beendet, Françoise verlässt ihre Bank, um den Ausgang zu gewinnen. Hubert will an seinem Platz bleiben, bis alle Besucher hinausgegangen sind. Er will ihr eine Begegnung mit sich ersparen. Dann erst geht er. Die Kirche ist leer. Und doch nicht ganz. Dort beim Ausgang kniet Françoise. Er will vorüber, als ob er sie nicht gesehen hätte. Da steht sie auf, läuft an ihm vorbei und beim Weihwasserbecken taucht sie die Finger ein und reicht sie ihm. Er ist starr vor Staunen, ihre Blicke haften ineinander, in den Augen des Mädchens liest er, was er kaum glauben kann. Für ihn ist sie zurückgekommen. Schon ist sie verschwunden.

Er bleibt den ganzen Tag zuhause. Er zwingt sich zu lesen, vergeblich - das Radio, das Frau Pommier eingerichtet und Eugénie angedreht hat, bringt ein Konzert, das ihn ermüdet. Er zieht sich in sein Rauchzimmer zurück. Er läuft hin und her. Schliesslich, als es schon gegen Abend geht, hält er es nicht mehr aus und geht aus dem Hause, dem Wäldchen zu.

Françoise steht am Gartentor, ihre Augen leuchten auf, als sie ihn kommen sieht.

"Nun ist es Abend", sagt sie. "Ich habe den ganzen Tag gewartet."

"Und wenn ich nicht gekommen wäre?"

"Ich wusste, dass Sie kommen." Sie stehen beieinander und blicken sich an. In Hubert ist aller Zorn verschwunden, er scheint in einem grossen Glück.

"Warum sind Sie zurückgekommen?"

"Um Sie zu sehen."

"Ist denn nicht alles aus zwischen uns?"

"Spotten Sie nicht, Hubert, alles be-

gimt erst. Ich bin zurückgekommen, um Sie um Verzeihung zu bitten."

"Habe ich Ihnen etwas zu verzeihen?"

"Meinen Stolz, meine Dummheit, meine Lüge."

"Ihre Lüge, Françoise, ich verstehe nichts."

"Es ist ganz einfach; in meinem Stolz und meiner Rache glaubte ich, Sie nicht mehr zu lieben - ich zwang mich, an Ihre Schuld zu glauben."

"Ich war auch schuldig."

"Ja, und ich bin vor Kummer fast gestorben - aber Sie waren weniger schuld als ich glaubte; Sie hatten meine Briefe nicht bekommen, Sie wussten nichts von meiner gelösten Verlobung; vielleicht glaubten Sie mich glücklich. Sie konnten nicht wissen, dass ich die ganze Zeit auf Sie gewartet hatte, dass ich allein auf der Welt durch das Leben gestossen wurde, weil Sie mich aufgegeben hatten. Und ich bildete mir ein, Sie freuten sich an meinem Unglück. Für diese Gedanken muss ich Sie um Verzeihung bitten."

Und dann sagte sie schüchtern: "Hubert, das Einzige, was wahr ist, ist die Gewissheit, dass wir beide von Ewigkeit an füreinander bestimmt sind."

So findet dieses Paar nach all den Hindernissen und Schwierigkeiten endlich

die verloren geglaubte, gegenseitige Liebe wieder. Hubert konnte immer noch nicht daran glauben, ein Wunder war geschehen. Er stammelte nur immer: "Mein Lieb, meine Françoise!"

24. Kapitel

Das Schloss Palombes strahlt in der Julisonne. Im schön gepflegten Park ertönen selige Kinderstimmen, auf dem Rasen tummeln sich kleine Buben und Mädchen. Etwa dreissig Kinder, alle unter 10 Jahren, bewohnen das Schloss, dessen Fenster in der Sonne glitzern. Ein Dutzend grössere Mädchen sind gestern angekommen, um die Ferien hier zu verbringen. Sie haben Besitz ergriffen vom Ostflügel, der ihnen reserviert ist. Heute ist in der neu renovierten Kapelle Gottesdienst; liturgische Gesänge ertönen, und auf eine Gebetschemel knien Hubert und Françoise. Die Hausmutter hat ihn für sie hingestellt und gesagt: "Sie sind hier zu Hause, kommen Sie und gehen Sie, wie Sie wollen."

Niemals hätte sich Diana von Palombes träumen lassen, dass in den Räumen des alten Schlosses so viel Freude und Frohsinn herrschen könnten. Freude, welche durch Barmherzigkeit geschaffen wurde. Die Geister des Hochmuts und des

Stolzes sind verschwunden, das Schloss hat seine Daseinsberechtigung.

Nie hat Françoise das alte Gemäuer mehr geliebt als jetzt. Sie fühlt sich hier mitten in ihrer Familie und "wir haben dabei keine Sorgen und Lasten, wir dürfen uns nur freuen", sagt sie, als sie am Arm ihres Gatten zur Villa zurückkehrt.

Sie sind seit einem Jahr verheiratet, haben einen herzigen, kleinen Buben von zwei Monaten, ihr Glück ist immer gleich gross. Seine Arbeit bringt vielen Menschen Segen und sie hat für die Arbeiterinnen eine Nähstube und eine Kleinkinderschule eingerichtet, und sie so an häusliche Arbeit gewöhnt.

Hie und da gehen die beiden zu der unterirdischen Kapelle, die unversehrt geblieben ist. "Ich glaube, sie wird Lisbeth gefallen", sagte Françoise leise.

Dem Lisbeth kommt nach Palombes; ihr letzter Brief hat es versprochen. Sie möchte Patin sein von einer kleinen Lisbeth, die eines Tages erscheinen wird. Schon jetzt ist all ihre Liebe auf dieses Kind gerichtet.

E N D E



Pfister-Möbel
sind zeitlos schön

Welch traumhaft schöne Stimmung spricht doch aus diesem vorbildlichen Intérieur! Räume voller Behaglichkeit und Atmosphäre sind die liebevoll gepflegte Spezialität der Möbel-Pfister AG. Kultivierte Intérieurs dieser Art kosten bei dieser Firma weniger als Sie glauben! Grosse Wohnkunst-Ausstellungen in Basel, Zürich, Bern, sowie in der Fabrik in Suhr bei Aarau. Reisevergütung bei Kauf einer Einrichtung. Franko-Hauslieferung überallhin. Den neuesten Katalog 1948 verlangen! Zustellung gratis. Dieses vornehme Intérieur ist jetzt in unsern Ausstellungen zu besichtigen! Möbel-Pfister AG, gegründet 1882.